

Mitgliederversammlung in Korntal

# Besserung erst 2004

„Das Wort Konkurs wird für uns kein Fremdwort mehr sein“ zu dieser trüben Einschätzung kam Erwin Weller, Vorsitzender des Fachverbandes, anlässlich der letzten Mitgliederversammlung. Was die Innungen der wirtschaftlichen Situation entgegensetzen können, stand im Zentrum der Versammlung.

Selbst Berufspessimisten hätten mit einer so schlechten Entwicklung nicht gerechnet, stellte der Vorsitzende Weller fest. Die Vereinbarungen der rot/grünen Regierungskoalition verstärkten die vorhandenen negativen Tendenzen weiter. Durch die geplanten Steuererhöhungen schwäche die Regierung die

Kaufkraft weiter. Zusätzliche Abgaben bei den Sozialversicherungen trieben die Lohnnebenkosten in schwindelerregende Höhen. Zusammengekommen sei dies der ideale Nährboden, um immerhin einen Wirtschaftszweig florieren zu lassen – die Schwarzarbeit. „Per Saldo wird es für uns noch enger“, zog Weller das Fazit aus den rot/grünen Koalitionsvereinbarungen.

Durch die Verunsicherung, die zur Zeit von der Politik ausgehe, und den Streichungen im Wohnungsbau, würde die Basis der SHK-Betriebe immer schmaler. Steigende Betriebskosten könnten nicht mehr durch mehr Aufträge kompensiert werden. „Etliche unserer Kollegen krebsen am Existenzminimum herum“, konstatierte der Vorsitzende des Verbandes. Allein im kommenden Jahr rechnet der Fachverband damit, daß jeder zehnte Betrieb in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten gerät.

Betriebe, die „warteten, daß die Aufträge von allein ins Haus“ flatterten, könnten nicht immer andere für die schlechte Auftragslage verantwortlich machen. Wachsen und am Markt bestehen, könnten langfristig nur Unternehmen, die „motiviert, aktiv und marktorientiert“ ausgerichtet seien. „Die Schere zwischen den marktorientierten und den eher traditionell geprägten SHK-Unternehmen klafft immer weiter auseinander!“, konstatierte der Vorsitzende.

### Schlechte Eckdaten

Die trübe Grundstimmung wurden durch die Ausführungen des Hauptgeschäftsführers des Fachverbandes, Dr. Hans-B. Klein, bestätigt. Allein die wirt-

schaftlichen Eckdaten zeigten eindeutig, daß vorerst keine Besserung in Sicht sei. Der Wohnungsneubau entwickle sich geradezu dramatisch abwärts. Nach den Einbrüchen im

gelung drängen, die den betroffenen Handwerksbetrieben einen Anspruch auf Unterlassung bei unlauterer Konkurrenz der Stadtwerke ermöglicht. Der Hauptgeschäftsführer rät den



Den Blick nach vorne richteten die Delegierten der Innungen in der Korntaler Stadthalle

laufenden Jahr, führten die Kürzungen bei der Eigenheimzulage und der Wegfall der degressiven Abschreibung zu weiteren schmerzhaften Rückgängen. So rechnet nicht nur der baden-württembergische Wirtschaftsminister Dr. Walter Döring damit, daß künftig ein Drittel weniger Häuser gebaut würden. Dies könnte die Bauwirtschaft bis zu 50 000 Arbeitsplätze kosten.

Mit der Novellierung der Gemeindeordnung, die für das Jahr 2003 geplant ist, rücke auch die Konkurrenzsituation mit den Stadtwerken wieder mehr ins öffentliche Blickfeld. Der Trend, daß die Stadtwerke Gesamtangebote – also inklusive handwerklicher Leistungen – anbieten, mache den SHK-Betrieben zu schaffen. Der Fachverband wird bei der 2003 anstehenden Novellierung der Gemeindeordnung auf eine Re-

Innungen diese Linie auch auf kommunaler Ebene bei den örtlichen Abgeordneten und den Gemeinderäten zu vertreten. Positive Erfahrungen liegen bei Partnerschaften zwischen Innungen und Stadtwerken vor.

### Was ist zu tun?

Neben all den negativen Tendenzen, zeigten sich doch eine Reihe von Lichtpunkten. Die Arbeit des Fachverbandes, der verstärkt auf die Erschließung neuer Geschäftsfelder setzt – trage erste Früchte. Neben dem Energiespar-Check stehe vor allem die neuangelaufene Kampagne „Gas ganz sicher“. Die Mischung zwischen technischer Schulung und Marketing käme nicht nur bei den Betrieben gut an. Inzwischen haben 400 Handwerker aus 200 SHK-Fachbetrieben die „Gas ganz sicher“-Schulung absolviert –



Erwin Weller: „Die Schere zwischen den marktorientierten und den traditionell geprägten Unternehmen klafft immer weiter auseinander!“

sondern auch bei den Kunden. Genau wie der ESC diene „Ganz sicher“ als „Türöffner“.

## Neue Geschäftsfelder

„Dieser Weg muß weiter beschritten werden“, folgerte der Hauptgeschäftsführer. Eine der originären Aufgaben des Fachverbandes sei es, Markt für seine Betriebe zu machen. Es zeige sich, daß allein aufgrund der Teilnahme an Marketingaktionen etliche Betriebe überlegten, ob sie der Innung beitreten sollen. Natürlich könnten diese Aktionen nur dann Erfolg versprechen, wenn die Innungen diese an die Betriebe weitergäben und bewerben. Das gleiche gelte für die neugegründete Fachgruppe Gebäudetechnik, die ab kommenden Jahr an den Start gehen wird. Bereits jetzt hätten fünfzig Betriebe ihre Teilnahme signalisiert. Die Ausweitung der Geschäftsfelder ist allerdings nur ein Mittel, um auf den ökonomischen Druck zu reagieren. „Die Betriebe selber müssen eine Standortbestimmung durchführen!“ Dies sei die Voraussetzung um gestärkt aus der katastrophalen Lage hervorzugehen. Aus diesem Grund hat der Fachverband ein Aktionspaket für die Innungen auf den Weg gebracht. Dieses Paket gibt den Betrieben – über die Innungen – konkrete Handlungspläne an die Hand. Neben der dringend gebotenen Analyse des Ist-Zustandes – viele Betriebe stehen vor der Insolvenz, doch sie wissen es noch gar nicht – werden Marketingtips für die Zukunft empfohlen. „Der Schwerpunkt der Maßnahmen liegt bei der kurzfristigen Umsetzung!“, stellte Fachverbandsreferent Rolf-Peter Kress fest. Nach einer umfassenden Kostenanalyse steht vor allem die Frage nach einer Belebung der Auftragszahlen im Vordergrund. Ziel der Aktion sei eine neue zielorientierte Ausrichtung der Betriebe, die dabei alle Möglichkeiten ausnutzten. Nur so sei eine betriebliche Zukunft, die über die nächsten Monate hinausgeht, zu erreichen.

## Ausbildungsverordnung greift schon jetzt

Die Frage der Ausbildung und der damit zusammenhängenden Ausbildungsverordnung war das zweite zentrale Thema der Mitgliederversammlung. Voraussichtlich zum kommenden Ausbildungsjahr 2003/04 wird die neue Ausbildungsverordnung inkrafttreten, so Referats-



**Hans-Michael Benkelmann, dem langjährigen Obermeister der Innung Aalen, wurde durch den Vorsitzenden die Silberne Ehrennadel überreicht**

leiter Günter Hanninger. Dies bedeutet für die Betriebe, daß Lehrverträge bis dahin noch nach der alten Verordnung abgeschlossen und nach Verkündung der novellierten Verordnung auf diese umgeschrieben werden. Bereits im Sommer 2004 müssen die ersten Prüflinge – bei vorausgegangener einjähriger Berufsfachschule – ihre Zwischenprüfung nach der neuen Verordnung ablegen. Der voraussichtliche künftige neue Name – „Installateur oder Anlagenmechaniker für Gebäude- und Energietechnik“ – bedeute einen deutlichen Imagezuwachs. Bei der Suche nach neuen Lehrlingen kein zu ver-

nachlässigendes Argument. Umfragen unter Jugendlichen zeigen deutlich, daß Schüler in erster Linie nach höheren schulischen Bildungsabschlüssen streben und weniger ihre Zukunft in der betrieblichen Ausbildung sehen. Bezeichnenderweise können sich nur sieben Prozent der Gymnasiasten und 30 Prozent der Realschüler eine Ausbildung im Handwerk vorstellen. Negativ wirkt sich auch das schlechte Image aus, welches das Handwerk in der Gesellschaft, insbesondere bei den Lehrern, genießt, referierte Hanninger die Ergebnisse einer Umfrage des BWHT. Die Qualifikation vieler Hauptschüler hat stark nachgelassen. Die Tatsache wurde eindeutig durch PISA bestätigt. Demnach ist jeder vierte Jugendliche aufgrund seiner mangelnden Lese- und mathematischen Kompetenz nicht ausbildungsfähig. Das Handwerk müsse daher verstärkt in den Realschulen für sich werben und auf eine bessere schulische Ausbildung der Jugendlichen insgesamt drängen.

## BFS und Überbetriebliche

Die Neue Ausbildungsverordnung warf ihre Schatten voraus: Klar unterstützte die Mitgliederversammlung die einjährige Berufsfachschule. Sie gewährleiste nicht nur den gleitenden Übergang von den allgemeinbildenden Schulen in den Berufsalltag und eine intensivere pädagogische Betreuung, sondern gleiche auch Spezialisierungen der Betriebe aus. Mit der neuen Verordnung werden zwar die Gewerke Sanitär und

Heizung zusammengelegt, doch viele Betriebe würden sich auch langfristig nicht von ihren Sparten trennen. „Die einjährige Berufsfachschule kann hier durch ihre intensive Grundausbildung eine Kompensation bieten“, stellte Hanninger fest. Diese Funktion komme auch der Überbetrieblichen Ausbildung (ÜBA) als Teil der betrieblichen Ausbildung zu. Natürlich müsse man einen Kompromiß zwischen den Interessen des Betriebes und einer übergreifenden Ausbildung finden. Mit der Novellierung der Ausbildungsverordnung sollen – über alle Lehrjahre hinweg – höchstens zehn Wochen ÜBA obligatorisch festgelegt werden. Regionalen Anliegen – zum Beispiel Kurs in Blechbearbeitung – können durch freiwillige Angebote Rechnung getragen werden.

**D**em negativen Trend zum Trotz zeigte die Herbstversammlung deutlich, daß das SHK-Handwerk Zukunft hat. Neben dem eindeutigen Modernisierungszwang, der den Verbrauchern im Bereich Heizungsanlagen bevorzucht, dokumentiert auch der Erfolg der neuen Geschäftsfelder und der regenerativen Energien, den wachsenden Bedarf an SHK-Leistungen. Allerdings wird der Erfolg dem Handwerksbetrieb nicht einfach in den Schoß fallen. Ein moderner Dienstleister muß für seine Leistungen werben, auf die Kunden zugehen, neue Tendenzen erkennen und Kooperationen eingehen. \*



Den Fachverband Baden-Württemberg erreichen Sie unter

Telefon (07 11) 48 30 91  
Telefax (07 11) 46 10 60 60

E-Mail: [info@fvshkbw.de](mailto:info@fvshkbw.de),  
Internet: [www.fvshkbw.de](http://www.fvshkbw.de)